

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 2 (1961)
Heft: 16

Artikel: Ein Rästel der sowjetischen Statistik : 15 Millionen Werktätige vermisst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Rätsel der sowjetischen Statistik

15 Millionen Werktätige vermisst

Zwischen 14 und 15 Millionen der mit 99,1 Millionen angegebenen Gesamtzahl der sowjetischen Werktätigen gehören der Polizei, dem Sicherheitsdienst und ähnlichen Organisationen an, oder beschäftigen sich mit einer nirgends näher umschriebenen Parteitätigkeit. Diese Zahl etwa bleibt nämlich übrig, wenn man die in den übrigen und vollständig erfassten Tätigkeitsbereichen arbeitenden Personen von der gesamten Zahl der Berufstätigen abzieht. Mehr als der siebente Teil der arbeitenden Bevölkerung würde somit irgendwelchen Kontrollorganen angehören, wobei die Armee nicht eingerechnet ist.

Die Kolonne

In der Märznummer der Moskauer «Sozialistischeski Trud» erschien eine ausführliche Tabelle über den Anteil der Bevölkerung an der Produktion, Die Kolonnen mit den absoluten Zahlen und den Prozentsätzen für 1959, dem letzten aufgeführten Jahr, hatten folgendes Aussehen:

	Anzahl in Tausend	Prozent
Total	80 554	100
In der «materiellen Produktion» tätig	66 392	82,4
Davon in		
Industrie	20 205	25,1
Bauwesen	4 800	6,0
Land- und Forstwirtschaft	30 254	37,6
Verkehr, PTT	5 001	6,2
Handel, Versorgung	4 394	5,4
Übrige Arbeitende	1 738	2,2
Nicht in der «materiellen Produktion» tätig	14 162	17,6
Davon in		
Kommunalwirtschaft	1 710	2,1
Gesundheitsdienst	3 248	4,0
Unterricht- und Kulturwesen	4 549	5,6
Wissenschaft (direkt und indirekt)	1 462	1,8
Verkehr, PTT	1 458	2,1
Banken, Versicherungen	258	0,3
Staats- und Wirtschaftsverwaltung, Genossenschafts- und Gesellschaftsorganisationen	1 825	1,6

... die nicht fertig ist

Leicht lässt sich aus den aufgehenden Prozentzahlen ersehen, dass die Kolonne als abgeschlossen betrachtet wird, parallel übrigens zu den hier nicht übernommenen Vergleichsziffern aus den Jahren 1940 und 1959. Die Darstellung könnte vorerst den Eindruck erwecken, die ganze Zahl aller Berufstätigen zu umfassen. Diese aber beträgt laut Volkszählung 99,1 Millionen aus einer Gesamtbevölkerung von 208,8 Millionen. Somit sind demnach 18,5 Millionen nicht gerechnet. Es fehlt das Militär, doch umfasst dieses laut offiziellen sowjetischen Angaben 3,6 Millionen Mann. Damit aber verbleiben immer noch 14,9 Millionen, die nirgends angeführt sind. Sie können demnach zu einem wohl sehr beträchtlichen Teil auf die Sicherheitsorgane verteilt werden, die in der Aufstellung ebenfalls fehlen oder auf besondere Parteiposten, die offiziell weder in der materiell produktiven, noch in der materiell unproduktiven Arbeit beschäftigt sind. Eine andere, keineswegs von der Hand zu weisende Möglichkeit besteht darin, dass die Armee doch erheblich grössere Bestände umfasst als die offiziell zugestandenen. Paramilitärische Organisationen und Abteilungen der indirekten Rüstung spielen in sämtlichen Ostblockstaaten immer ihre Rolle, wie jeweils auch aus der Verteilung der Budgetaufwendungen hervorgeht. Die Frage ist interessant genug: Wo bleiben die über 14 Millionen «Vermissten»?

Der Widerspruch

Wie es sich traf, schien eine andere hochoffizielle Moskauer Veröffentlichung zur gleichen Zeit eine Antwort darauf zu liefern. Die Märznummer der «Westnik Statistiki» zählte nämlich ebenfalls Beschäftigungszahlen zusammen und kam lückenlos auf die 99,1 Millionen. Nämlich so: 80,9 Millionen in der materiellen Produktion plus 14,4 Millionen in den Nicht-Produktionszweigen plus 0,2 Millionen ohne sicher in diese Kategorie aufgehende Arbeitsstellen plus 3,6 Millionen, welche «in den Reihen der Sowjetarmee die friedliche Arbeit des Vaterlandes beschützen». Die Addition stimmt mit dem früher bekannten Ergebnis der Volkszählung überein. Die einzelnen Posten entsprechen der erstgenannten Quelle zwar nicht genau — was auch schon aufschlussreich ist — aber doch ungefähr. Nur umfassen die in «Sozialistischeski Trud» angeführten 80,5 Millionen auch 14,2 Millionen «nicht produktiv» Erwerbstätige, während «Westnik Statistiki» zu den 80,9 Millionen Arbeitenden erst noch 14,4 auf nicht produktiven Gebieten tätige Personen dazu schlägt. Der Schluss läge also sehr nahe, dass in dieser zweiten Addition jene gut 14 Millionen zweimal enthalten sind, einmal wohl explizite und einmal implizite. Diesmal also nicht weggelassen, sondern getarnt, damit alles aufgeht.

Im übrigen folgen die Zahlen der «Westnik Statistiki» den bereits im Januar in der «Partijnaja Schisn» veröffentlichten Angaben. Dort hatte es geheissen: «Von der erwerbstätigen Bevölkerung von insgesamt 99,1 Millionen sind 80,9 Millionen Personen in Industrie, Verkehr, Handel und Landwirtschaft tätig» (aus kompletteren Zusammenstellungen ergab sich, dass diese vier Erwerbszweige stellvertretend für die gesamte «materielle Produktion» standen). Die anscheinend verschleierte Version scheint auch die beglaubigte zu sein, was sich ohne Mühe begreifen lässt.

Was heisst materiell produktiv?

Das ist keine Frage, die bloss dem Leser rhetorisch zugebracht ist. Der Einteilung in «materiell produktiv und unproduktiv» haftet bei dem doch zusammenhängenden Wirtschaftskomplex etwas Künstliches an. Man könnte sie auch als mögliche Fehlerquelle bei Auswertungen von Erhebungen begreifen, schon in dem Sinne, dass manche Erwerbstätige in beide Kategorien aufgenommen würden (aber dann müssten auch die Prozentzahlen nicht aufgehen). Die in Gesundheitsdienst, Unterricht und Wissenschaft Tätigen werden beispielsweise von «Westnik Statistiki» zu einer nicht produktiven Gruppe von 9,8 Millionen Personen zusammengefasst. Sind dabei nun auch alle Wissenschaftler zu finden, die in Industrie oder Landwirtschaft zwei-

fellos direkten Anteil an der materiellen Produktion haben?

Ein Schriftsteller ist nach der sowjetischen Einteilung ein materiell nicht produktiver Werktätiger (keine Werktätigen sind übrigens nach der Parteidefinition jene Personen, die aus «andern Quellen» als ihrer Arbeit leben, etwa aus Zimmervermietung, Ersparnissen, Spekulationen; zu dieser Kategorie gehören etwa laut «Partijnaja Schisn» auch «Priester und andere Schmarotzer), aber Setzer, Buchbinder und alle jene, welche sein Werk materiell verwirklichen, sind entsprechend «materiell produktiv».

Meldungen von morgen

Die auf den 22. Parteitag der sowjetischen KP im Oktober beschlossene Neufassung des Parteiprogramms wird nach den vorliegenden Indizien vor allem die Grundsätze der «friedlichen Koexistenz», das Zukunftsbild der kommunistischen Gesellschaft und die Phase des unmittelbaren Aufbaues des Kommunismus formulieren. Eine Anzahl wirtschaftlicher Versprechen dürfte ebenfalls aufgenommen werden, etwa die spätere Einführung eines Fünf- oder gar Vierstunden-Arbeitstages, Ueberfluss an Konsumgütern auf lange Sicht usw. Neue theoretische Aspekte werden jedoch voraussichtlich nicht aufgezeigt werden.

Nicht zuletzt bezweckt jedoch die Neufassung des Parteiprogramms nach über 40 Jahren (es wurde seit 1919 nicht mehr revidiert), Chruschtschew eine feste Stellung in der Reihe der marxistischen Klassiker zu verleihen. Den Titel eines Theoretikers braucht der Parteisekretär schon im Hinblick auf seinen chinesischen Rivalen Mao, der sich heute namentlich in Asien mit Erfolg als grösster zeitgenössischer Theoretiker des Marxismus gibt.

Von den 1,6 Millionen tschechischen Parteimitgliedern dürften etliche mit gemischten Gefühlen der bevorstehenden «regulären Parteiauberung» entgegensehen, die beim gegenwärtigen Austausch der Parteiausweise eintreten wird. Nicht mehr genehme Angehörige erhalten nämlich nach der periodischen Kontrolle (in der CSSR alle zehn Jahre) einfach ihr Parteibüchlein nicht mehr zurück. Die letzte derartige Umtauschaktion hatte im vorigen Winter in der SBZ stattgefunden, ohne dass offiziell über die Anzahl der zurückerstatteten oder zurückbehaltenen Dokumente etwas zu erfahren gewesen wäre.

In Oesterreich montierte Skoda-Wagen werden auf dem Schweizer Automarkt angeboten werden. Die tschechische Firma hat sich zur Herstellung von Karosserien und Fahrgestell in Oesterreich entschlossen, da die Zollsenkungen innerhalb der Efta die Konkurrenzfähigkeit der Marke in diesem Wirtschaftsraum beeinträchtigt haben. Von der neuen Zweigstelle aus beabsichtigt man auch, die Deutsche Bundesrepublik und Skandinavien zu beliefern. Ein ähnliches Skoda-Assembling besteht bereits in Belgien für die Benelux-Länder.

Dennoch wird dieser Einteilung in der Sowjetunion grösster Wert beigemessen. Sie wird immer wieder als Beweis für die grössere Leistungsfähigkeit des «sozialistischen» Systems gegenüber dem kapitalistischen angeführt. Nur sind im Westen tatsächlich die materiell nicht produktiven Berufe zahlreicher als im Ostblock (Geschäftswerbung, grosser Unterhaltungssektor, branchenreiches System von Dienstleistungen usw.) sehr viel häufiger als im kommunistischen Block, was aber in erster Linie den höheren Lebensstandard bezeugt. Dazu kommt noch, dass gerade die fortgeschrittene Industrieproduktion durch Automation viele Arbeitskräfte von der Produktion entlastet und für andere Bereiche freigibt.

Viel aufschlussreicher als die Produktivitätsabgrenzung nach Berufen wäre eine bessere Unterscheidung bei der rationalen Ausnutzung der Arbeitskräfte innerhalb der einzelnen — mehr oder weniger materiellen — Produktionszweige. Aber hier ist die Sowjetunion mit ihrem gigantischen bürokratischen Apparat der gelenkten Wirtschaft nicht an einer statistisch ausgewerteten Differenzierung interessiert. Die Funktionäre in den vielen Kontroll- und Koordinationsposten der einzelnen Betriebe werden in den Personallisten als an der Produktion teilnehmende Arbeiter aufgeführt. Dadurch allein werden die sowjetischen Arbeitsstatistiken in einem Punkt weitgehend verzerrt, der viel wichtiger wäre als die gross aufgemachten Unterscheidungen zwischen materiell produktiven und materiell unproduktiven Berufen.

Lügen wie eine Statistik

Die erwähnten Beispiele lassen erkennen, dass die sowjetischen Statistiken wohl aufschlussreich sein können, aber immer Skepsis verdienen. Sie stehen genau so im Dienste der politischen Propaganda wie irgendein leicht durchschaubares Traktat, nur werden sie von zahlengläubigen Westmaterialisten oft genug mit jenen Gefühlen betrachtet, welche die Verehrung des materiellen Erfolges bei vielen am tiefsten ausgebildet hat.

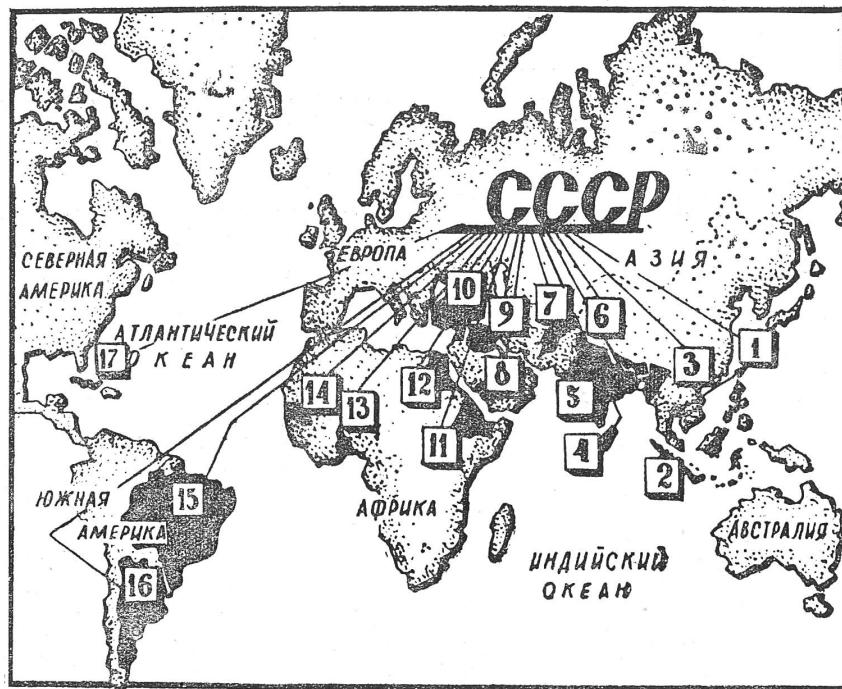
Wirtschaft

Sowjetunion

«Uneigennützig und brüderliche Hilfe»

Unter diesem Titel veröffentlichte die «Kasachstanskaja Prawda» die hier wiedergegebene Karte. Sie zeigt 17 Entwicklungsländer, denen die UdSSR gegenwärtig besondere «wirtschaftliche, technische und finanzielle Hilfe» gewährt und kann als recht anschauliches Memo für die Hauptstossrichtungen der sowjetischen Anstrengungen in diesen Gebieten dienen. Dass Werke von ausgesprochener militärischer oder politischer Bedeutung nicht erwähnt wurden, ist selbstverständlich. Nachfolgend die Angaben der Zeitung aus Alma Ata:

1. Kambodscha: Unentgeltliche Erstellung eines Spitals und eine Poliklinik.
2. Indonesien: Im Bau: Metallurgisches Werk und Superphosphat-Fabrik, Technisches Institut, Stadion u.a.m.
3. Burma: Technische Institut und Wasserkraftwerk vor der Vollendung.



4. Ceylon: Metallurgische Fabrik, Wärmekraftwerk und andere Industrie-Objekte erstellt.

5. Indien: Grosse metallurgische Fabrik in Bhilai und technisches Institut in Bombay soeben abgeschlossen. Sowjetische Ausrüstungen werden bei allen im Bau befindlichen Elektrokraftwerken in der Maschinenindustrie und den erdölverarbeitenden Betrieben benutzt.

6. Nepal: Erhielt wirtschaftliche und technische Hilfe von 30 Millionen Rubel (als langfristiger Kredit).

7. Afghanistan: In den letzten drei Jahren wurden 15 verschiedene Objekte erstellt, darunter ein Flusshafen und grosse industrielle Betriebe.

8. Jemen: Es wird ein Hafen gebaut (d. h. ein sowjetischer U-Boot-Stützpunkt, der bereits übergeben wurde).

9. Irak: Sowjetische Teilnahme an 50 Objekten, darunter metallurgische, elektrotechnische und chemische Unternehmen, sowie einem Stausee von 25 bis 30 Milliarden Kubikmeter.

10. Türkei: Einige Unternehmen der Leichtindustrie, Modernisierung einer Betonfabrik (In der Türkei hat die sowjetische Wirtschaftsbeteiligung noch kaum Fuss gefasst).

11. Aethiopien: Erdölverarbeitendes Unternehmen, eine Goldmine und eine goldverarbeitende Fabrik; geologische Forschungstätigkeit (politischer und kultureller Einfluss — Lehrkräfte, Berater — werden gegenwärtig besonders intensiviert).

12. VAR: Es werden 100 Objekte erstellt, u. a. sechs metallurgische und sechs Maschinenfabriken, sowie 12 erdölverarbeitende und chemische Betriebe (Die Hauptrolle spielt der Bau des Assuandammes und alles was er mit sich bringt; zu beachten sind auch die Waffeneinkäufe der VAR in der Sowjetunion).

13. Ghana: Bau eines Elektrokraftwerkes, Erschliessung der Bodenschätze, Vorbereitung der nationalen technischen (und politischen) Kader.

14. Guinea: Erstellung eines politischen Institutes (der einzige in der Aufstellung angeführte Fall), einer Zementfabrik, eines Leder- und Schuhkombinates, einer Konservenfabrik usw. (Die Sowjetunion ist am gesamten Wirtschaftsleben des Landes sehr stark beteiligt und hat auch ihre politische Position entsprechend ausgebaut.)

15. Brasilien: Erstellung einer grossen chemischen Fabrik zur Gasverarbeitung. «Die UdSSR hat dem Land Maschinen und Erdölausrüstungen gegeben, welche die USA zu liefern verweigert haben.»

16. Argentinien: Langfristiger Kredit zur Entwicklung von Erdölindustrie und energetischer Wirtschaft.

17. Kuba: Beteiligung am Bau von metallurgischen, erdölverarbeitenden und anderen wirtschaftsentwickelnden Unternehmen. (Mit den gelieferten Waffen haben unterdessen die Konterrevolutionäre Bekanntheit gemacht). Die UdSSR hat von Kuba einige Millionen Tonnen Zucker gekauft (und liefert sie nach China weiter).

Die gesamte Summe der von der UdSSR afrikanischen und asiatischen Entwicklungsländern gewährten Kredite beträgt laut «Kommunist Tadschikistana» rund 10 Milliarden alte Rubel. Die Darlehen wurden meist bei einem Zinsfuss von 2 bis 2,5 Prozent auf 12 bis 20 Jahre verliehen.

Ueber die sowjetische Frauenarbeit unterrichtete kürzlich die Moskauer Zeitschrift «Sozialistitscheskij Trud»: Der prozentuale Anteil der Frauen unter Arbeitern und Angestellten stieg innert 30 Jahren von 27 Prozent auf 48 Prozent 1959. Im gleichen Jahr stellten sie 54 Prozent der Intellektuellen. 120 000 Frauen übten einen wissenschaftlichen Beruf aus. Rund die Hälfte aller Betriebsleiter und Fachexperten sind Frauen. Im Obersten Sowjet sind 27 Prozent (366 Personen) weibliche Abgeordnete.